



PETER TURRINI

DIE LIEBE IN MADAGASKAR

NEUFASSUNG

Offensichtlich sind wir nicht das, was wir sind, sondern das, was wir sein möchten. Nicht unser gelebtes Leben, sondern die Vorstellung, was das Leben alles sein könnte, macht unser Leben aus.

Josef Ritter ist der Besitzer eines heruntergekommenen Wiener Vorstadtkinos, das vor der Schließung steht. Seine Ehe ist vor langer Zeit in die Binsen gegangen, sein Kind hat er lange Zeit nicht mehr gesehen. Der letzten Liebesgeschichte, die mit einer Kontaktanzeige begonnen hatte, hat „Pepi“ selbst ein Ende gesetzt, weil er sich mit der krebserkrankten Frau keinen Pflegefall aufhalsen wollte.

Nach einem spärlich besuchten Walt Disney-Film ist er wieder einmal allein in seinem Foyer, an dessen Wänden die vergilbten Photos der großen Leinwandhelden hängen. Neben Rita Hayworth, Gregory Peck & Co. lässt Klaus Kinski seine stechenden Blicke über das Klappbett schweifen, das Pepi im Vorraum als Nachtlager dient. Als er dem legendären Filmbösewicht zuproftet, entdeckt er einen Express-Brief seines Idols neben der Kassa.

Klaus Kinski liegt in einem Krankenhaus in Kalifornien und bittet den Kenner seiner hunderteinundfünfzig Filme dringend um Hilfe. Sein alter Kumpel Pepi aus vergangenen Wiener Theaterzeiten, der schon damals als Mächtiger-Künstler Johnny Ritter sein Stichwort verpasst hatte, solle unverzüglich nach Cannes reisen und mit einer dort ausgehändigten Vollmacht als Produzent einen Film drehen und so das nötige Geld für die Ärzte aufreiben.

Pepi stürzt sich ohne Zögern ins Abenteuer, um den charismatischen Star zu retten. Die spontane Fahrt nach Südfrankreich und die Begegnung mit einer Schauspielerin, die in der Verfilmung seiner Liebesgeschichte in Madagaskar mitspielen will, wird zum Höhepunkt in Pepi Ritters dürftigem Lebens-Script.

Lässt die erdachte Love-Story, die sich über die Fakten seiner stumpfen Existenz emporhebt, wahre Annäherung zu? Die Wand wächst und wächst, und nicht einmal die Geschichte, die den Lichtspieltheaterbesitzer über sich selbst erhebt, endet heroisch. Kinskis Tod macht dem freudigen Retter einen Strich durch die Rechnung, und die Reise endet in der armseligen Wirklichkeit, in der sie begonnen hat.

Meine Paradiесе waren wie leuchtende Inseln in einem eintönig dahinplätschernden Alltagsmeer. Aber wenn ich diese Paradiесе betreten habe, sind sie untergegangen, alle, im Meer versunken, und ich mit ihnen.

Die Schauspielerin

Besetzung 3 D / 3 H / 1 Simdek.

DIE LIEBE IN MADAGASKAR

In allen meinen Stücken hole ich meine Figuren am miesesten Punkt ihres Lebens ab. Auch in „Die Liebe in Madagaskar“ fängt die Geschichte dort an, wo andere zumeist aufhören, in der Resignation. Die Menschen sitzen hinter Mauern, eingesperrt mit ihren Gefühlen und Erinnerungen. Sie starten alle mit einem großen Maß an Enttäuschung, an Entstellung, an Hoffnungslosigkeit. Ich suche ihre verlorenen Hoffnungen, ihre tief versteckten Sehnsüchte. Im Falle von Pepi Ritter ist diese Sehnsucht die Verehrung eines Großen, der alles das geschafft hat, was Ritter nicht geschafft hat. Ich folge dieser Sehnsucht, bringe sie in Form von Ausdenkung aufs Theater, und auf diese Weise kann alles wirklich werden. Für kurze Zeit kommt dramatische Bewegung in Josef Ritters verbarrikadiertes Leben. Er wagt es, ob es sich nun in seinem Kopf oder in der Wirklichkeit abspielt, hinter seinen Mauern hervorzuschauen. Sein abgestumpftes Leben verändert sich, das ist wichtig, und sei es nur für ein paar Minuten.

Peter Turrini

EINE SPUR VOM GLÜCK

Peter Turrini schickt seinen bescheidenen Helden auf eine fiktive Reise mit dubiosen Bekanntschaften. Eine nervenschwache Bankangestellte, ihr kinobesessener Vorgesetzter, eine Stewardess, die Pepi mit dem spielerischen „Offert einer Reise für Verliebte nach Madagaskar“ zur Einhaltung der Sicherheitsvorschriften überreden will, ein lateinamerikanischer Vermittler mit starker Sehnsucht nach Wien und eine Schauspielerin, die längst keine mehr ist, auf der Suche nach einer Rolle gehören zu den Wegbegleitern seiner grenzüberschreitenden Voyage, die ihn vom Kinofoyer bis Cannes und sogar nach Madagaskar und wieder zurück führt. Was ist wahr und was ist erfunden? Und was macht eigentlich den Unterschied? Taugt die dürftige Wirklichkeit für das große Drehbuch? Und ist es möglich, sei es in der Realität oder in der Phantasie, eine Spur vom Glück zu ergattern?

Für mich hat der Schein, die Vorstellung, die Phantasie, die Ausdenkung, selbst die Lebenslüge eine große Kraft. Aus dieser Kraft lebe ich und aus dieser Kraft schreibe ich.

Peter Turrini

Johnny, Du altes Arschloch, wie geht es Dir? Mir geht es dreckig. Seit Tagen versuche ich, Dich telefonisch zu erreichen, aber am anderen Ende der Leitung ist es ständig tot.

Bist Du gestorben, oder was? Kinski

Ich habe, der ich ein ständiger Menschengeschichtensammler bin, in Wien einmal die Geschichte gehört von einem Kleindarsteller, der später ein kleines Kino betrieben hat und der tatsächlich mit Kinski gearbeitet hat. Bei den Proben hat Kinski diesen Kleindarsteller bis aufs Blut gequält, und diese Quälerei hat nicht, wie man denken möchte, den großen Hass hervorgehoben bei diesem Menschen. Das Gegenteil war der Fall, er hat den Kinski sein ganzes Leben lang verehrt.

Alle Menschen, die man gern hat, verschwinden.

Weitere Informationen zum Stück:

THOMAS SESSLER VERLAG GMBH, Johannesgasse 12, A-1010 Wien
Tel.: +43-1-512 32 84, Fax: +43-1-513 39 07, www.sesslerverlag.at, office@sesslerverlag.at